

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Bestellgeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckkunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Corputze oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Preteratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 127.

Sonntag, den 2 Juni 1901.

141. Jahrgang.

Ackerverpachtung.

Die von der Domäne Schladebach abgetrennten, in den Bemerkungen Vorhig, Kennenwiz und Rumpitz belegenen Ackerpläne Nr. 1, 2, 3 und 5 im Flächeninhalt von zusammen 8,587 ha oder 33 Morgen 114 □ Rohn. sollen auf die 10 Jahre vom 1. Oktober 1901 bis dahin 1911 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit einzeln und zwar in 35 Parzellen verpachtet werden.

Zu diesem Besuche ist Termin auf

Sonnabend, den 22. Juni d. Js.,
Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Gasthofe zu Schladebach (Besitzer Franz Quarch) vor dem Regierungssekretär Kabisch anberaunt, zu welchem Nachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen, der Situationsplan von den Parzellengrundbüchern und das zugehörige Parzellenregister bei dem königlichen Domänenpächter, Amtsrathe Schele in Schladebach zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 25. Mai 1901. (1480)

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen
und Forsten. B.
v. Wolff.

Der Trinkspruch des Kaisers auf die Königin Wilhelmina.

Bei der Festtafel zu Ehren der Königin der Niederlande im Neuen Palais brachte der Kaiser Wilhelm auf seinen hohen Gast einen herzlichen Trinkspruch aus, in dem die ganze Sympathie des Herrschers für das Haus Oranien und die junge Königin persönlich zum Ausdruck kam. Die Rede des Kaisers lautete: Nicht als Fremde dürfen wir Eure Majestät am heutigen Tage bei uns begrüßen. Schon einmal hatte dieses Haus die Ehre, von Eurer Majestät besucht zu sein, und wiederum ist es uns vergönnt,

Eine Urlaubsreise nach Oberbayern und Tyrol.

Meinen Erholungsurlaub habe ich bereits einige Male in den Schweizer und in den Tyroler Alpen verlebt. Wer einmal diese Bergriesen kennen gelernt, die lieblichen Alpenhöhen mit ihren saftig grünen Wiesen, mit ihren Dörfern, mit ihren vereinzelt stützten und Unterlunthshäusern gesehen hat, dem zieht es alljährlich immer wieder nach jenen von der Natur so sichtbar bevorzugten Gegenden; es wird ihm zum Bedürfnis, die reine Höhenluft einzuatmen, die Thäler entlang zu wandern und wenigstens einige der Höhen zu erklimmen, um von ihnen aus den Blick in weite Fernen schweifen zu lassen und den durch die angestrengte Arbeit müde gemordenen Augen die so notwendige Erholung und Erfrischung zu verschaffen. Die Alpenwanderlust wird von Jahr zu Jahr reger. Schon längst hat die Eisenbahnverwaltung in richtiger Erkenntnis dieser Thatsache dazu übergegangen, auch den von den Alpen recht entfernt wohnenden Norddeutschen durch Stellung von Sonderzügen eine billige und im Allgemeinen auch nicht zu unbequeme Reisegelegenheit nach Oberbayern, Tyrol und der Schweiz zu verschaffen.

Den ersten diesjährigen Sonderzug benutzte auch ich und traf nach einer langen, aber nicht unangenehmen Nachtfahrt am 7. Juli Mittags in München ein. Mein nächstes Reiseziel bildete Oberammergau, wo bekanntlich in diesem Jahre das Passionspiel auf-

in denselben Räumen Eure Majestät willkommen zu heißen. Das erste Mal im zarten Kindesalter, diesmal von der Fülle des Lebens umgeben an der Seite des geliebten Gemahls aus ferndeutschem Stamme griffen diese Dallen die Irenkelin Luise Henriettes, die Rose aus dem Hause Oranien. Wie sollte auch die Königin der Niederlande auf brandenburgisch-preussischem Boden anders als wie ein Glied der Familie des Hauses begriffen werden, bei den innigen Beziehungen, die jahrhundertlang zwischen Meinen Vorfahren und den Vorfahren Eurer Majestät gepflegt haben! Ich erfülle daher nur noch einmal eine Dankspflicht, wenn ich von ganzem Herzen betone, wieviel das Haus Brandenburg-Hohenzollern dem Hause Oranien Dank schuldet. Die Arbeit für das Volk, das Leben, Streben und Wehen mit demselben, haben Meiner Vorfahren in den Niederlanden gelernt, das Einsetzen der Person für Glauben und Freiheit und das freundliche Leben, Arbeiten und Wirken für die Unterthanen, das sind hervorragende Eigenschaften des Hauses Oranien, die Meiner Vorfahren und Mein Haus sich von ihm angeeignet haben. Darum gipfelt heute Mein Denken in dem Wunsche, daß der anädige Gott Eurer Majestät Leben und das Eurer Majestät erlauchten Gemahls zum Heile Oranien und zum Heile Hollands, was dasselbe bedeutet, erhalten und beschützen möge, woran ich zugleich das Gelübniß knüpfe, daß die Liebe und Freundschaft Brandenburg-Preußens für das Haus Oranien und die Niederlande nie aufhören wird, in den Herzen Meines Hauses und Meiner Unterthanen auch für Eure Majestät fortzuleben. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl Eurer Majestät.

Die Musik spielte hierauf die niederländische Volkshymne.

Königin Wilhelmina erwiderte: Eurer Majestät danke ich für die liebevolle Gastfreundschaft, welche die eben vernommenen, die

Bergangenheit und die Gegenwart berührenden freundlichen Worte bestätigt haben. Auch ich wünsche von ganzem Herzen, daß die allwährigen Beziehungen unserer blutsverwandten Häuser stets fortbestehen mögen zum Heil derselben und unserer Völker. Ich bekräftige diesen Wunsch, indem ich mein Glas erhebe auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin.

Nach diesen Worten intonirte die Musik die preussische Hymne.

Zum Tode des Oberpräsidenten v. Bismarck.

* Barm., 31. Mai. Fürst Herbert Bismarck ist heute Morgen acht Uhr von Friedrichsruh hier eingetroffen, nachdem er in Berlin im Hotel Reichshof seine Gattin, welche die hier zu treffenden Dispositionen abwartet, zurückgelassen. Er ist von dem Verlust des Bruders, mit dem ihn ein ungewöhnlich inniges Verhältnis verband, sehr angegriffen und sieht blaß und leidend aus. In Friedrichsruh hatte man ein Ableben des Grafen Wilhelm ganz und gar nicht erwartet. Man wußte, daß der Graf, der vor vierzehn Tagen mit seiner Familie sich nach seinem Gute Barm. begeben hatte, hier nach etwa acht Tagen erkrankt und seither bettlägerig war, doch lauteten die Nachrichten über sein Befinden keineswegs beunruhigend. Der Graf litt an einer anscheinend nicht bösartigen Affektion der Lunge, Geheimat Schweninger, der vorgestern hier war, sandte an den Fürsten Herbert drastisch die Nachricht, daß Gefahr nicht vorliege. Gestern Morgen um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr fühlte der Graf sich besonders unwohl und unruhig, sodas er das Bett zu verlassen wünschte. In schwerem Falle zusammen und starb in den Armen seiner Gemahlin. Ein Schlaganfall oder eine plötzliche Lungenlähmung hatte ihn dahin gerafft. Das Schweningerische

Telegramm war die letzte Nachricht, die man in Friedrichsruh über das Befinden des erkrankten Oberpräsidenten erhalten hatte. Fürst Herber glaubte auf Grund des beruhigenden Inhaltes dieses Telegramms, an seinen ursprünglichen Dispositionen festhalten zu können. Er hatte mit seinem Bruder vereinbart, daß er am Mittwoch nächster Woche hierher kommen würde, um mit diesem auf Rehböde zu pferchen. Um so größer war die Bestürzung des fürstlichen Paares, als gestern Morgen gegen 10 Uhr ein Telegramm des Kaisers einging, in dem dieser dem Fürsten sein Beileid aus Anlaß des Ablebens seines Bruders ausdrückte. Unmittelbar darauf erhielt der Fürst das Telegramm aus Barm., in welchem ihm das 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens erfolgte Ableben seines Bruders angezeigt wurde. Man hatte nicht früher Nachricht gegeben, da man die Wirkung der Depesche auf den Fürsten Herber fürchtete. — Ueber die Beerdigung sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen; vermutlich findet sie jedoch Montag Vormittag 11 Uhr in Barm. aus dem Schlosse des Grafen statt. Große Schwierigkeiten bereitet jedoch die Frage der Unterbringung der Gäste. Schloß Barm. ist im Umbau, und im Dorf ist fast keine Wohnungsgelegenheit vorhanden.

* Berlin, 31. Mai. Der Reichsanzeiger widmet dem verstorbenen Grafen Wilhelm v. Bismarck einen Nachruf, in dem es heißt: „Ein lebensfrischer, thatkräftiger Beamter von hervorragender praktischer Begabung ist mit ihm unerwartet seinem Wirkungskreise entzogen worden. In allen seinen Nennern zeichnete sich Graf Bismarck durch ein warmes Interesse für die ihm anvertraute Aufgabe und durch vollste Hingebung an seine dienstlichen Pflichten aus. Wie ihm als Beamten ein ehrenvolles Andenken gewiß ist, so hat er sich durch seine gewinnenden persönlichen Eigenschaften in weiten Kreisen ein treues Gedenken gesichert.“

einen Witterungsumschlag konnte ich nicht warten. Deshalb tröstete ich mich mit dem Gedanken, Alles kam man in einer für eine Alpenreise immerhin nur kurz bemessenen Erholungsurlaubzeit — der Ausflug nach Oberammergau sollte nur ein Abstecher sein — nicht gehen und fuhr sofort nach Beendigung des Spiels, welches um 8 Vorm. begonnen und, abgesehen von einer etwa einfündigen Mittagspause, ununterbrochen bis 5 $\frac{1}{2}$ Nachm. gebauert hatte, mit einem Passions-Sonderzuge von Oberammergau nach München zurück.

Es war nicht leicht, in München, wo ich gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends eintraf, sofort ein geeignetes Nachtquartier zu erhalten, denn ein großer Theil der von Oberammergau Abgereisten hatte die Absicht, gleichfalls in München zu übernachten. Thatsächlich fand ich in dem Hotel Hotel Wittelsbach in der Banerstraße, nahe dem Hauptbahnhofe, in welchem ich schon wiederholt übernachtet hatte, bereits alle Zimmer vergeben. Aber der lebenswürdige Wirth ließ mich „einen Stammgast“ nicht ziehen, sondern sorgte dafür, daß mir ein kleiner, übrigens ganz behaglicher Raum zu einem ermäßigten Preise zur Verfügung gestellt wurde. Am andern Morgen regnete es in Strömen. Der Entschluß, bei einem solchen Wetter „ins Gebirg“ aufzubrechen, wurde mir recht schwer, allein, da ich hoffte, es würde eine Veränderung eintreten, machte ich mich auf den Weg nach dem Centralbahnhof, um den um 8 $\frac{1}{2}$ Vorm. in der Richtung nach Salzburg abgehenden Schnellzug zu benutzen.

Der Anbruch der Reifenden war, trotz des schlechten Wetters sehr stark. Die Ausrüstung Einiger ließ darauf schließen, daß man sich mit dem Gedanken, das requirirte, kalte Wetter werde anhalten, vertraut gemacht hatte. In dem Abteil, in welchem ich Platz nahm, befand sich ein Ehepaar aus Ungarn, welches sich in München mit vollständiger Winterkleidung versehen hatte. Nach den Angaben des noch ziemlich jungen Ehepaares war in München Tags zuvor die Nachfrage nach Winterlobenmänteln so stark gewesen, daß die Wünsche vieler hatten unberücksichtigt bleiben müssen. Die Stimmung der meisten Reifenden war aber keineswegs gedrückt. Die Ansichten lauteten fast allgemein dahin: „So kam es nicht weitergehen“ oder „schlechter kann es nicht werden.“

Auf der Station Prien verließ ich den Zug, um mit der Lokalbahn in 8 Minuten nach dem Landungsplatze Stoc am Gschniffe und von Stoc aus mit dem Dampfschiffe nach der sogenannten Herreninsel zu fahren. Die viel geliefene Auskunft, die man vom Ufer des Sees oder vom Decke der Dampfser haben soll, blieb meinen Leidensgenossen und mir verborgen. Wir sahen nichts als die blaugrünen Fluthen des genalligen Sees und undurchdringliche, wallende Nebelmassen. Bald war die Herreninsel erreicht. Am Landungsplatze löste ich mir sogleich eine Eintrittskarte zu 3 M. für das Schloß Herrenchiemsee. Nach einem Wartezeit von 20 Minuten, auf welchem man bei gutem Wetter großartige Ausblicke auf den See und dessen weitere Umgebung

Der Krieg in Südafrika.

London, 30. Mai. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria von gestern meldet: Die Streitmacht des Generals Dizon in Blakfontein ist gestern, also am 29. Mai, von den Truppen Delareys angegriffen worden. Nach heftigen Kämpfen wurde der Feind schließlich mit schwerem Verlust zurückgeschlagen, derselbe ließ 35 Tote auf dem Platze. Zu meinem Bedauern sind auch die britischen Verluste schwer. Dieselben betragen 174 an Toden und Verwundeten, darunter 4 Offiziere todt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. (Sofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten begaben sich heute Vormittag nach dem Tempelhofer Felde, wo die große Frühjahrsparade in Gegenwart der Königin von Holland, ihres hohen Gemahls, des preussischen Kronprinzen, sowie zahlreicher hoher Militärs stattfand.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Ein heutiges Lokalblatt hat Mitteilung über den Trinkspruch veröffentlicht, den der Kaiser im Offiziers Kasino des zweiten Garderegiments nach dem Exerzieren der zweiten Garde-Infanterie-Brigade gehalten hat. Von einiger Ungenauigkeit abgesehen, ist die Ansprache im Ganzen richtig wiedergegeben. Obwohl ihr Inhalt allgemein auf Zustimmung rechnen konnte, müssen wir doch darauf aufmerksam machen, daß die Publikation in dem Lokalblatte auf einem Vertrauensmißbrauch beruht, da die in solchen Fällen notwendige Autorisation zur Veröffentlichung nicht erteilt war. Es widerspricht den allerhöchsten Intentionen und ausdrücklichen Befehlen des Kaisers, daß Ansprachen, Aeusserungen dergleichen bei militärischen Anlässen und in kameradschaftlichen Kreisen ohne ausdrückliche Ermächtigung durch die Presse verbreitet werden. (Der Trinkspruch ist im „Berl. Lok.-Anz.“ veröffentlicht und von den meisten Blättern nachgedruckt worden. Es giebt unter letzteren gewiß eine große Anzahl, welche den Nachdruck unterlassen hätten, wenn sie sich bewußt gewesen wären, daß der Artikel auf eine Indiskretion zurückzuführen ist. Die Red.)

Eine besondere Ehreung für die Königin von Holland wird vom Kaiser, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ von gut unterrichteter Stelle erfährt, während ihrer Anwesenheit in Berlin beabsichtigt, und zwar soll die jugendliche Königin zum Chef des Garde-Jäger-Bataillons, dem ihr Gemahl angehört hat, ernannt werden.

Die Frühjahrsparade des Garderegiments war vom herrlichen Wetter begünstigt. Sie begann heute bereits um 8 Uhr früh. Der Kaiser mit dem Generalfeldmarschallstab, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Heinrich der Niederlande, der Kronprinz und Prinz Friedrich Leopold ritten mit glänzendem Gefolge heran, während die Kaiserin mit der Königin von Holland im

offenen Wagen mit Spigenreitern der Parade bewohnte. Der kommandierende General v. Bock und Polach ertrattete den Frontrappart, worauf der Kaiser mit den Gästen, deren Gefolge und den fremdherriichen Offizieren, darunter die französischen Offiziere General Bonnal und Oberstleutnant Gallet, die Fronten abreit, während die Truppen präsentierten. Kaum waren die Pantenwägel des zuletzt passierten Regiments verlungen, als der Vorbereitungsbeginn. Die Infanterie zog in Kompagniefronten, die Kavallerie in Eskadronfronten vorbei. Links neben dem Kaiser hielt der Wagen, in dem die Königin Wilhelmina in hellblauer Robe neben der Kaiserin saß, die ein lachsrotes Kostüm trug. Als der Kaiser sich an die Spitze des 2. Garde-Regiments setzte, um es vorbeizuführen, ergrüßte ihn die Infanterie in breiten Regimentskolonnen, wobei der Kaiser das 2. G.-Grenadier-Regiment wieder vorbeiführte und die Kavallerie unter den lustigen Klängen alter Reitermärsche vorübertrabte. Nach der Kritik führte der Kaiser mit dem Großherzog von Mecklenburg und dem Prinzen Heinrich der Niederlande die Fahnen und Standarten nach dem Berliner Schlosse, während die Königin Wilhelmina und die Kaiserin zum Einzige nach dem Brandenburger Thore fuhren, von den Menschenmassen überall jubelnd begrüßt.

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals ist verfallen worden. Derselbe war bekanntlich auf Montag, 3. Juni, festgesetzt. Das Denkmals-Komitee hat aber mit Rücksicht darauf, daß an genanntem Tage die Verlobung des gestern (Donnerstag) verstorbenen Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck stattfindet und somit kein Mitglied der Familie Bismarck der nationalen Feier beiwohnen könnte, sich entschlossen, den Enthüllungstermin zu verschieben.

Köln, 31. Mai. Auf das Jubiläumstelegramm des katholischen Lehrerverbands an den Kaiser ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, dem Vat. V. v. L. folgendes Antworttelegramm zugegangen: „Wolfsdam, 30. Mai. Ich habe Mich gefreut, durch Ihre Vermittelung aus der ehrwürdigen Altei Maria Laach einen Jubiläumsgruß der rheinischen Mitglieder des katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches zu erhalten. Das Gelübniß der katholischen Lehrerschaft, ihre ganze Kraft daran zu setzen, die ihr anvertraute Jugend in Liebe und Treue zu Erbon und Altar zu erziehen, habe Ich mit Verliebtheit entgegen genommen. Ich danke Ihnen herzlich und erlaube Sie, allen Verliebten Meinen königlichen Dank und Mein Vertrauen zu Ihrer ersten und verantwortungsvollen Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm.“

Großbritannien.

London, 31. Mai. „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schauspiel, daß ein französischer General zur Seite des Kaisers an der Spitze der Fahnen der Gardetruppen durch Berlin reitet, ist ein Ereigniß, welches alle denkenden Leute zu beiden Seiten der Vogesen und auf

Franken Königs Ottos II., soll der Bau weder geändert noch fortgeführt werden.

Da das Regenwetter nicht nachlassen wollte, lehrte ich nach Besichtigung des Schlosses alsbald nach Prien zurück, um meine Reise über Frenslaffing nach Reichenhall fortzusetzen. Auch in Reichenhall regnete es, so daß ich beschloß, unmittelbar weiter nach Berchtesgaden zu fahren und hier entgültig den Eintritt besserer Witterung abzuwarten. Im Hotel zur „Krone“ fand ich eine preiswerthe, sehr gute Unterkunft.

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne an einem fast wolkenlosen Himmel. Ein langentbehrter Anblick! Gleich nach 8 Uhr machte ich mich auf den Weg nach dem 6,5 km entfernten Königsee; ich wählte die fogenannte alte Straße, von welcher aus sich herrliche Fernsichten bieten. Bekanntlich wird der unmittelbar am Dorfe gleichen Namens belegene Königsee nicht von Dampfschiffen befahren; man ist daher gezwungen, sich der mehrere Hundfahnen täglich ausföührenden Ruderboote zu bedienen. Die Fahrt über den See bis zum Endpunkte, der Salsalpe, dauert etwa 1 1/2 Stunden. Aber welche herrliche Fahrt! Der über 8 km lange und durchschnittlich 1 km breite, 602 m über dem Meerespiegel gelegene Königsee ist meines Erachtens der herrlichste See Deutschlands! Seine tiefgrünen Fluthen werden von Bergriesen, von denen einige fast senkrecht bis zu einer Höhe von 2700 m über den Meerespiegel, also rund über 2100 m über den Siegel des Königsees, emporsteigen, eingeschlossen. Erste Erhabenheit charakterisirt den ganzen See. Mit jedem Aufwärtsschritt erschließen sich neue Bilder den staunenden Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

dem Kontinent überhaupt zum Nachsinnen veranlassen kann. Der Vorgang ist an sich bemerkenswerth und ist ein offener Gewinn für die Sache des Friedens und der Versöhnung. Dem Kaiser allein ist dieser Wohlthat zu danken. Er hat von Tage seiner Thronbesteigung an auf die Geßißhweise der Franzosen durch viel von jenem magnetischen sympathischen Wesen eingewirkt, welches sich als eine mächtige Kraft des Einflusses bei uns selbst gezeigt hat. Es ist klar, daß jetzt wieder ein Schritt in dem fein durchzuföührenden Vorgehen getan wurde, eine empfindliche Nation durch zu Hößlichkeit und Unmüßig verbundenen Takt zu versöhnen, der eine der werthvollsten Gaben des wahren Staatsmannes ist.

Lokales.

Merseburg, 1. Juni.

Ernennung. Herr Amtmann Schulenburg-Werder ist von Sr. Majestät zum Oekonomierath ernannt worden.

Sonntags- und Sommerkarten. Vor einiger Zeit erschien im „Kreisblatt“ ein „Eingeländt“, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Sonntagsarten von Merseburg aus nicht ermöglichten, einen Ausflug in das Herz Thüringens und des Harzes zu machen und der Vernehmung dergartiger Karten, hauptsächlich für tägliche Touren, das Wort geredet wurde. Dem gleichen Gedanken giebt sich auch der „Korrespondent“ Raum und er will sich diesehalb mit einer Eingabe an die Königl. Eisenbahnbehörde wenden. Es wäre unseres Erachtens wünschenswerth gewesen, wenn die Touren nach Blankenburg (Thüringen), Schwarzburg, Frankenhausen (Hoyhäuser) und Rothhausen (Broden) der Bahnbehörde als solche mit begehret worden wären, nach denen Sonntagskarten (bzw. für 2 bis 3 Tage gültig) angustreben sind.

Der letzte Vorrath von Jubiläumstentmünzen wird in den nächsten Tagen durch die Regierungshauptkassen an die unteren Kassen zur Vertheilung gelangen, um bei der nächsten Gehalts- resp. Lohnzahlung verausgabt zu werden. Die Beamten und Arbeiter sollen in erster Linie herüßsichtigt werden. Eine weitere, dritte Prägung von dergartigen Münzen wird nicht erfolgen.

Vom Wetter. Die Dige nimmt täglich zu, Alles schmaget nach erlösendem Regen. Heute früh gegen 7 Uhr schien es, als sollte ein ausgiebiger Regen niedergehen, aber derselbe war nur von kurzer Dauer, und schon bald war es heißer, als zuvor. Der Schaben, der durch die Hitze in Feld und Flur angezogen wird, ist kein geringer.

Fußball-Wettspiel. Morgen Nachmittag um 3 Uhr findet auf dem großen Exerzierplatz ein Fußball-Wettspiel zwischen den Mitgliedern des hiesigen Klubs „Hohenzollern“ und des „Halle'schen Fußball-Klubs von 1896“ statt. Der hiesige Klub „Hohenzollern“ gehört dem „Verband mitteldeutscher Fußballvereine“ an, der im nächsten Herbst ein Wettspiel um die Meisterschaft zu veranstalten gedenkt. Im Ganzen gehören zum Verbande etwa 20 Vereine.

Theater im „Ivori“. Die heutige Generation weiß im Allgemeinen nicht mehr Ziel vom „alten Hufeland“. Dieser ehemalige Forstarzt in Berlin (1798) hat eine „Makrobiotik“ oder „Die Kunst, das Leben zu verlängern“ geschrieben, ein Buch, das von Jedermann gelesen werden sollte, zumal es um wenige Groschen zu kaufen ist. In diesem Wüde findet sich u. a. der Satz, daß es in den meisten Fällen ratsam erscheint, wenn Brautleute, welche als Eheleute glücklich werden wollen, sich möglichst ähnlich sind mit Bezug auf ihre gesellschaftlichen, pekuniären und sonstigen äußeren Verhältnisse und möglichst derselben Konfession angehören. Die Wahrheit dieses Satzes wird der Lauf der Zeiten nicht umzustößen imstande sein — es war immer schon so und wird auch so bleiben. Der i. J. 1877 in Wien verstorbene Bühnenschriftsteller Mofenthal schrieb als erstes Schauspiel „Deborah“, in Pest schon 1849 aufgeführt. Das Stück spielt in Etieremar, der katholische Bauerjüngling Joseph Lorenz verliebt sich in Deborah, ein Judenmädchen, das mit dem erblindeten Greise Abraham und einem älteren jüdischen Weibe heimathlos in der Welt umherzieht. Joseph's Vater, sowie der katholische Ortsgeistliche sind — wie es wohl auch heute noch der Fall sein würde — durchaus gegen die eheliche Verbindung, obwohl Joseph und Deborah sich aufrichtig lieben — und bei diesen Punkte scheint Mofenthal eingesezt zu haben, er will glauben machen, daß es gar nicht darauf ankomme, sondern daß die reine, wahre Menschenliebe sie zu einem glücklichen Bunde für's Leben vereinen wird. Der Gedanke ist, wie man

zugeben kann, ideal, aber in Wirklichkeit ein Werk, wie so manches Andere, auch ein Ehebund anders gefaltet, als ihn sich die Phantasie des Dichters ausmalte, und deshalb möchten wir lieber bei der Anschauung Hufelands, als bei der Mofenthal's verbleiben. Nebenbei wird in dem Stück das Judenthum glorifizirt, während die Christen als noortbrüchig, fluchwürdig, falsch u. s. w. hingestellt werden. Mofenthal's sämtliche Bühnenwerke sind psychologisch unwahr, aber sie sind geschickt aufgebaut und auf den Effekt berechnet, und deshalb werden sie noch immer von den Theater-Direktoren auf die Bretter gebracht. Das ist auch weiter kein Nachtheil, denn man folgt der Handlung mit einer gewissen Spannung. Das war auch gestern Abend der Fall. Die Titrolle lag in Händen des Fräulein Janzen. Die Dame hatte den Geist der Rolle richtig aufgefaßt und wußte dieselbe vielseitig und effektiv zu gestalten. Fräulein Janzen spielte jedenfalls am Besten, und für den Fall einer etwaigen Wiederholung möchten wir allen Theaterfreunden empfehlen, Deborah nicht vorübergehen zu lassen. Ihr am nächsten im guten Spiel kam Fräulein Milde, eine angenehme Bühnenercheinung, von der sich gewiß noch manches Gute erwarten läßt. Fräulein Albes, die wir sonst als routinirte, gewandte Schauspielerin kannten, war gestern Abend mit ihrer Rolle als alte Jüdin nicht am rechten Platze, hoffentlich sehen wir sie bald einmal als Schwiegermutter oder gestrenge Gattin, in welchen Rollen sie so Treffliches zu leisten versteht. Herr Pasjedow führte seine Rolle als „Joseph“ recht gut durch, die übrigen Herren konnten befriedigen. Die Aufnahme, welche dem Spiel galt, war im allgemeinen eine befällige, in Anbetracht des guten Spiels hätten wir der Direction einen besseren Besuch gewünscht.

Provinz und Umgegend.

Querfurt, 30. Mai. Die Vorarbeiten zum Bau der Bahnlinie Querfurt-Wiegenburg, die unsere Stadtbahn weiterführen soll, sind flott im Gange. Vor einigen Wochen hat noch einmal die Absteckung einer Linie stattgefunden, die sich im wesentlichen an den ersten Entwurf anschließt. Die bekannten Führgen flattern lustig im Winde und zeigen die Richtung der Linie an, die von Querfurt im Thale nach Taldorf geht und westlich der Stadt weiter nach Schmon zu führt. Zwischen Querfurt und Niederhymon überschreitet sie die Artterische Chauffee, bald darauf dann auch die Nebrack, und zieht sich an den Schmoner Bergen entlang (östlich vom Orte) nach Großstedt zu. Hier führt die Linie zwischen Großstedt und der Chauffee nach Spielberg zu, von hier bei der Lieberstädter Mühle über den Schmonbach und dann östlich von Lieberstadt, und der Chauffee nach Wiegenburg zu, wo die Einmündung in die Laustribahn erfolgen wird. Nach anderen Angaben soll neuerdings auch die Linie Querfurt, Leimbach, Leimbacher Galtstorf, Oberhymon, Eischtedt, Lieberstadt, Wiegenburg wieder in Frage kommen. Der Ausbau der Linie soll noch in diesem Jahre begonnen werden; ihre Fertigstellung ist für Anfang des Jahres 1903 in Aussicht gestellt. Mit der Eröffnung dieser Bahnlinie wird der langersehnte Bahnverkehr zwischen Querfurt, Naumburg und Uterz hergestellt.

Salle, 30. Mai. Getrückt hat sich heute Mittag unterhalb der Saalebrücke bei den Pulverweiden (Bahnübergang der Hafenbahn) ein junger Mann im Alter von 20—30 Jahren. Er sprang vom Ufer an den Pulverweiden in die Saale und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Seine Leiche wurde geborgen. Ueber die Persönlichkeit des Todten wird eine bestimmte Vermutung ausgesprochen. — Erschossen hat sich gestern Vormittag gegen 9 1/2 Uhr der Kesselschmid Traugott Freyer in seiner Wohnung Georgstr. 15.

Hohenmölsen, 29. Mai. Eine große Anzahl der in Hohenmölsen, Webau, Wählich, Keutichen, Zembschen, Frucha, Jersch und anderen Orten wohnhaften Arbeiter sind auf den in der Nähe von Deuben und Werßen gelegenen zum Theil größeren Grubenwerken beschäftigt. Um rechtzeitig an der Arbeit'stätte zu sein, müssen die Arbeiter schon früh 5 Uhr aufbrechen. Diese oft durch unangünstige Witterung und schlechte ungelastete Wege sehr beschwerte Wanderung ermüdet, so daß viele Arbeiter, namentlich die älteren, schon ermattet an die Arbeit kommen. Weiter sind in den bedeutenden Werken bei Webau und Gerßenitz viele Arbeiter beschäftigt, die in der Gegend von Corbecha und Dürrenberg wohnen, die ganze Woche aber in der Fabrik bleiben müssen und erst Sonnabends nach Hause gehen können, weil sie keine Gelegenheit haben, früh

von ihrer Verfassung nach der Arbeitsstelle zu gelangen. Auf das Familienleben und die Erziehung der Kinder würde es aber von wesentlichem Einfluß sein, wenn der Vater des Abends wenigstens einige Stunden in seiner Familie weilen könnte. Durch die Vermittelung unseres Herrn Bürgermeisters Hofe ist nun ein mit vielen Unteroffizieren bedecktes Gefolge an die königliche Eisenbahn-Direktion gerichtet worden, in welchem gebeten ist, daß früh in der Richtung von Corbetta nach Deuben ein Arbeiterzug so zeitig verkehren möchte, daß die denselben benutzenden Arbeiter rechtzeitig an ihre Arbeitsstätte gelangen können. Das Gebot scheint auch Aussicht auf Erfolg zu haben, denn vor einigen Tagen weilte der Herr Verkehrs-Inspektor hier, um Erörterungen darüber anzustellen, um wieviel Arbeiter der Zug benutzt werden dürfte. — Weiter scheint es nicht ausgeschlossen, daß die längst ersehnte Vermehrung der Personenzüge auf der Linie Deuben-Corbetta nun doch noch eintritt. Es ist nicht unmöglich, daß ein Personalzug noch eingelegt wird, welcher etwa fünf bis sechs Stunden in der Richtung nach Corbetta unsere Stadt passiert und Anschluß nach Thüringen und Leipzig hat, während dann der Zug rückwärts nachmittags gegen 6 Uhr wieder nach Deuben fahren würde.

Wormitz, 31. Mai. An der Hölberger Schleiße wurde gestern die Leiche des Maurers Vogel aus Hölberg gelandet. Derselbe war unbedeutend und zeigte am Kopfe Verletzungen, weshalb man auf ein Verbrechen schließen kann. Vogel war am 1. Feiertag noch spät auf der Rabeninsel mit einigen Männern im heftigen Wortwechsel gesehen worden und ist nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Heute findet die Sektion in der Hölberger Weichenhalle statt. — Ebenfalls feiert Montag, den 20. d. Mts, ein Arbeiter Wilh. Wagner aus Hölberg, über dessen Verbleib die Familie unaufgeklärt ist.

Wieserode, 27. Mai. Die königl. Berginspektion Wieserode hat im laufenden Jahre mit der Ansiedelung ihrer Bergleute begonnen. Die Ansiedelung erfolgt im allgemeinen nach den folgenden Grundzügen: Zum Bau von Wohnhäusern können die Arbeitern des königlichen Salzwerts Wieserode von der königlichen Berginspektion unverszinstliche Baudarlehen und Bauprämien bewilligt werden. Die Anzahl und Höhe der in jedem Jahre zu gewährenden Bauprämien und Baudarlehen hängt von der Höhe der hierzu bestimmten Staatsmittel ab. Baudarlehen und Bauprämien erhalten auf ihren Antrag nach Auswahl und Entscheidung der königl. Berginspektion Angehörige der Bergleute, welche noch nicht im Besitze eines Hauses sind und sich in einer im Umkreise von 6 km um das königliche Salzwerk gelegenen Ortsschaft ansiedeln wollen, wenn sie mindestens 25 Jahre und nicht über 40 Jahre alt, vollkommen gesund, ständige Knappschaftsmitglieder, verheiratet, und in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen sind. Die Rückzahlung des unverszinstlichen Baudarlehens beginnt mit dem Ablauf desjenigen Monats, in welchem das Darlehen ausbezahlt ist. In jedem Jahre muß mindestens ein Fünftel des Darlehens zurückgezahlt werden. Zur Sicherung des Rückforderungsrechts des Bergwerks sind an dem gefamten Baugrundstück eine erste Hypothek in Höhe des Baudarlehens und eine Sicherungshypothek bis zur Höhe des Be-

trages der Bauprämie zu bestellen. Etwas weiter erforderlichen durch Vermittelung der königlichen Berginspektion von einer öffentlichen Kasse zu gewährenden verzinslichen Hypotheken kann, wenn die Sicherheit ausreicht, der Vorrang eingeräumt werden. Im laufenden Jahre wird eine Anzahl Prämienhäuser in der Ortsschaft Oberdorf gebaut werden.

Vermischtes.

Gienach, 30. Mai. Großes Unheil ereigt hier die Ermordung eines 16jährigen Mädchens durch einen hiesigen Studenten. Veranlassung der That soll Eifersucht sein. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Prozeß Marten und Genossen.

Gumbinnen, 31. Mai. Die heutige Verhandlung gestaltete sich schwerlich gegen den Unteroffizier Marten, der voller Bestimmtheit erwiderte, daß Marten sich unmittelbar nach der That in der Nähe des Karabiniers des Dragoners Werner befunden hat, mittelst dessen Mittelmeyer v. Kröfzig erschossen wurde und fernherhin Marten's Benehmen nach der That ein mindestens sehr auffälliges gewesen ist. Als Zeugin ist u. a. die Witwe des Erschossenen vernommen worden, während Nachmittler Marten, der Vater des Angeklagten, seine Aussage verweigert hat.

Als erster Zeuge befandet Befreiter Stambries: Sofort nach dem Schuß traf ich den Unteroffizier Marten, welchem ich erwiderte, daß der Mittelmeyer v. Kröfzig erschossen worden sei. Er ladete darauf und rief, indem er mich am Arme führte: „Du bist wohl verrückt?“ Marten schien mir angetrunken zu sein. Bei der Weichenhau legte er ein aufgeregtes Wesen an den Tag. Nächster Zeuge ist der Westpfer des Karabiniers 99, der Mordwaffe, Dragoner Werner. Er sagt aus, daß die Waffe im Korridor der Wohnung im Hinterhof gefunden wurde. Von dort mußte sie also der Täter geholt haben. Der Zeuge befand sich zur Zeit der That in der Reitbahn. Zeuge Dragoner Weber ging zu seiner Stube hinauf. Auf dem Korridor begegnete er dem Unteroffizier Marten, der Mißbe und Mantel trug. Marten hand in dem Mantel über die Mißbe von Werner's Karabiner. Er ging langsam Schritt an dem Zeugen vorbei und bog zum Korridorentree ab. Von dort rief er dem Dragoner Bartulein zu: „Reiter meine Abtheilung schon?“ Bartulein antwortete: „Ja, Herr Unteroffizier.“ Angeklagter Marten: Der Dragoner Weber irrte, ich bin nicht an das Fenster gekommen. Präsident: Weber, müssen Sie das genau? Zeuge Weber: Ein Irrthum ist unmöglich. Präsident: War der Gang finster oder hell? Er antwortete: Sie genau Marten, oder sahen Sie nur, daß es ein Unteroffizier war? Zeuge Weber: Der Gang war finster. Ich erkannte erst Marten, als er Bartulein fragte, an der Stimme. Präsident: Irren Sie auch nicht? Zeuge: Bestimmt nicht. Angeklagter Marten: Ich kann keine andere Angabe, wie die vorherige machen. Präsident: Ein Punkt, auf den sehr viel ankommt, ist, daß Sie im Dunkel in der Nähe des Karabiniers am Fenster gekommen sein sollen. Alles Anders behaupten Sie. Nächster Zeuge, Dragoner Bartulein: Ich ging in die Stube hinter Weber und erkannte Marten. Ich hörte seine Frage und antwortete ihm darauf. Staatsanwalt Lüdke: Wie war der Tonfall in der Stimme des Marten's bei der Frage? Bartulein: Er sprach höflich. Präsi.: Was es so hell, daß Sie Marten bestimmt erkennen konnten? Bartulein: Es dämmerte zwar schon, ich habe ihn aber bestimmt erkannt. Präsi. (zum Angeklagten Marten): Sie hören, daß der Zeuge alle Aussagen des Zeugen Weber durchaus bestritt. Marten: Ich hätte keinen Grund zum Verschweigen. Präsi.: Ich glaube doch, einen ganz wesentlichen. Marten: Die Zeugen müssen ihren Zeuge abgeben. Ein Irrthum ist unmöglich. Präsi. zu Weber: Können Sie bei Gott und Ihrem Gewissen bezeugen, daß Sie nicht irren? Zeuge Weber: Ja. Angeklagter Marten: Und ich beidwäre bei Gott und meinem Gewissen, daß ich nicht dort gewesen bin. Ich hätte keinen Grund es zu verschweigen. Präsi.: Ob einen erheblichen Grund. (zu den Zeugen: Weber und Bartulein, können Sie mit ruhigem Gewissen bezeugen, daß Ihre Aus-

sagen alle richtig sind? Weber und Bartulein: Ja wohl! Die Zeugen werden hierauf vereidigt und entlassen. Dragoner Buchsin g befandet: Unteroffizier Dominig stürzte in den Rekrutenstall und theilte mit, daß der Mittelmeyer verunglückt sei. Die Unteroffiziere seien darauf hinausgefahren. Kurz darauf sei Marten ohne Mantel und Mißbe gekommen und habe gefragt, ob seine Abtheilung schon geritten habe. Wir sagten, sie müßte bald herauskommen. Er habe darauf gefragt, ob sein Säbel im Stalle sei? Da das nicht der Fall war, schnalle er den Säbel eines anderen Unteroffiziers um. Präsi. dem: War Marten aufgeregt? Zeuge: Das kann ich nicht sagen; er kam höflich hinein. Präsident: Nach den Protokolle haben Sie früher gesagt, Marten habe ganz wild ausgesehen. Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob ich das gesagt habe. Dragoner Minutte und Bodritz befanden daselbst. Marten sei ohne Säbel in den Stall gekommen, aufgeregt und mit gekrümmtem Gesicht. Bismarcksdame Schütz: Nachdem ich den Wort erfragen hatte, begegnete ich Marten. Derselbe war erregt und roth. Auf meine darauf bezügliche Frage sagte er, er habe einen getrunken. Ich erzählte ihm, daß der Mittelmeyer erschossen sei. Marten erwiderte: „Ist das wirklich wahr?“ Unteroffizier Bartulein hat Marten etwas später angetroffen. Marten war erregt und sagte, er habe getrunken. Ich fragte ihn, ob er schon wisse, daß der Mittelmeyer getödtet worden sei? Marten that, als ob er von dem ganzen Vorfall noch nichts gehört habe. Die Unteroffiziere Giefenber g und Krieger befanden, daß Marten sich trotz des heftigen Kommandos in die Gruppe der diensthabenden Unteroffiziere geflüchtet habe. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung läßt Major v. d. Groeben sämtliche Unteroffiziere der vierten Schwadron in den Spungsalen rufen. Oberkriegsgerichtsrath Schulz stellt fest, daß sie alle blinde Schnurrbärte haben außer den Unteroffizieren Giefenber g, Schwarz und dem Angeklagten Hidel. Bekanntlich hatte der Dragoner Baranowski befunden, daß Marten sich trotz des heftigen Kommandos in die Gruppe der diensthabenden Unteroffiziere geflüchtet habe.

Im weiteren Verlauf der Sitzung war von größerem Interesse die Vernehmung des Schmied Stöpel. Der Genannte ist bald nach der That verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Stöpel bleibt mit voller Bestimmtheit dabei, er habe an dem fraglichen Tage 2 Unteroffiziere im dunklen Gange stehen sehen. Die Vertheiliger der Angeklagten beantragen, Stöpel nicht zu vertheidigen, da es von seiner Aussage abhängt, ob die Anklage überhaupt aufrecht zu erhalten sei. Der Gerichtshof beräth lange und kommt zu dem Beschluß, Stöpel wegen seiner zu geben. Ich meine Aussage in aller Ruhe zu überlegen. Tag 2 Unteroffiziere im dunklen Gange stehen sehen. Die Vertheiliger der Angeklagten beantragen, Stöpel nicht zu vertheidigen, da es von seiner Aussage abhängt, ob die Anklage überhaupt aufrecht zu erhalten sei. Der Gerichtshof beräth lange und kommt zu dem Beschluß, Stöpel wegen seiner zu geben. Ich meine Aussage in aller Ruhe zu überlegen. Tag 2 Unteroffiziere im dunklen Gange stehen sehen. Die Vertheiliger der Angeklagten beantragen, Stöpel nicht zu vertheidigen, da es von seiner Aussage abhängt, ob die Anklage überhaupt aufrecht zu erhalten sei.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Wahrheit und Dichtung.

Die Wahrheit ist stets jeder Dichtung bar, — doch was man edichteter, ist meistens nicht wahr. — Die Wahrheit fragt nicht nach Tendenz oder Richtung, — die Dichtung indes fählet andre Verpflichtung! — Die Weiden sind eben ein sonderbar Paar — sie stehen sich streng gegenüber fogar, — doch hört man sie trotzdem gemeinam citiren — diemeil die Extreme sich oftmals berühren! — Wie oft schon hat einer die Wahrheit gesagt, — der Andere hört sie, dann geht er und klagt! — Die Wahrheit kann oft nur der Zehnte vertragen, — drum ist es sehr kritisch, die Wahrheit zu sagen! — Doch dichtet der Eine dem Andern was an, — so ist er durchaus nicht viel besser daran, — und beiderseits ist an den Folgen zu hören, — daß wiederum sich die Extreme berühren. — Hier Wahrheit, dort Dichtung! Welch ungleiches Paar, — oft steht viel geschrieben und ist wenig wahr. — Man weiß selbst von englischen Siegestelegram-

men — daß diese nicht immer der Wahrheit entflammen! — Die Lage in Afrika ist noch nicht klar; — daß England dort Krieg führt, ist allerdings wahr, — indessen, daß England dort Wunder verrichtet — und alles vernichtet — hm — das ist edichteter! — Daß Frankreich für Rußland sich freudig erwärmt — und Delafes sehr für St. Petersburg schwärmt, — und daß er erst kürzlich zu Gaste dort war — ist Wahrheit, und liegt auch als solche ganz klar. — Die Anleihen bringen zu Stande gar viel, — wenn diese nicht wären, so wäre's vielleicht kühl. — So wädhst also Liebe nur mit der Verpflichtung, — denn ohne Verpflichtung ist Liebe nur Dichtung! — Es schaut der Chronist sich gern um überall — drum komm' ich jegund auf den serbischen Fall; — daß ferne in Belgrad ein königlich Paar — den Erben eröffnete, das war wirklich wahr! — Es stand schon die silberne Wiege bereit, — schon dachte der König, es war an der Zeit, — da sprachen die Nerze, — ihn traß wie Vernichtung: Laßt fahren die Hoffnung, — es ist alles Dichtung! — Die Wahrheit ist herb, sie will alles gesehen, — die Dichtung hingegen malt Vieles sehr schön. — Die Wahrheit ist bitter, man mag sie nicht hören, — die Dichtung will nie in der Ruhe uns stören — Es zeigt sich die Wahrheit „verschleiert“ fogar, — das ist zwar sehr traurig, indeß es ist wahr, — auch oft schon erstand für die Wahrheit ein Streiter — und der war nichts weiter als „Dichter!“ — Ernst Heiter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Stildurghausen, 31. Mai.** Heute Vormittag brach die neuerbaute Fußgängerüberführung auf Bahnhof Zhemar bei der Probefahrt plötzlich zusammen. Drei Personen sind schwer, mehrere andere leichter verletzt worden.

*** Saalfeld, 31. Mai.** Bei dem starken Gewitter wurde gestern Nachmittag auf einem Neubau ein Arbeiter vom Wlze erschlagen, ein anderer gelähmt.

*** Berlin, 31. Mai.** Leider ist das heutige großartige militärische Schauspiel nicht ohne einen schweren Unfall abgegangen, den der Kommandeur des 1. Bataillons des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Major v. Burg erlitten hat. Der in das Regiment verlegte Major v. Burg hat erst gestern das Bataillon übernommen. Es war um 6 1/2 Uhr von der Kaserne am Kupfergraben ausgerückt und etwa um 7 Uhr am Steuerhause auf dem Tempelhofer Berg angelangt. Hier reichte von Burg einem zu Fuß vorübergehenden Offizier die Hand vom Pferde herab, und während sich beide die Hände schüttelten, wurde das Pferd so unruhig, daß sein Reiter sich nicht im Sattel zu halten vermochte und in den dort steinigen Sand geschleudert wurde, wo er benimmungslos liegen blieb. Er hat eine starke Gehirnerschütterung erlitten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

2. Juni: Nimmlich kühl, wolfig, striedweisse Regen.
3. Juni: Wolfig mit Sonnenchein, wärmer, meist trocken.

Kräftiger Junge
angekommen. (1484)
Valentin Wiegand
u. Frau Helene
geb. Heinicke.
Merseburg, d. 1. Juni 1901.

Kirschen-Verkauf.
Die diesjährige Kirschnutzung der Gemeinde Niederlobau soll
Freitag, den 7. Juni cr.,
Nachm. 3 Uhr, (1478
im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Bedingungen in Termin. Niederlobau, d. 31. Mai 1901.
Der Gemeindevorstand.

Kirschenverkauf.
Die diesjährige Kirschnutzung soll
Donstag, den 4. Juni,
Nachm. 4 Uhr, (1478
im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Bedingungen in Termin. D. 31. Mai 1901.
Der Amtsvorstand.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft im 87. Jahre ihres von Gott hochbegnadeten Lebens meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute treusorgende Schwieger- und Grossmutter, **Frau verw. Chaussee-Auseher**
Anna Müller geb. Noffke.
Merseburg, den 31. Mai 1901.
Regierungs-Sekretär **Otto Müller u. Familie.**
Die Trauerfeier findet am Montag, den 3. Juni, Nachm. 4 1/2 im Trauerhause, Lindenstrasse 1 statt, die Beisetzung im Anschluss an dieselbe. (1482)

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Süß- und Sauerkirschnutzung der Gemeinde Böschken soll
Freitag, den 7. Juni,
Abends 6 Uhr,
im Gemeindehause daselbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen in Termin. Der Gemeindevorstand.

Kirschenverpachtung.
Die Kirschnutzung der Gemeinde Köschken soll
Donstag den 4. Juni,
Nachmittags 3 Uhr, (1441
im Berger'schen Gasthose öffentlich meistbietend gegen gleich barre Zahlung verpachtet werden. Bedingungen in Termin. Köschken, den 28. Mai 1901.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Kirschnutzung auf der Straße Frankleben-Spegau soll
Donstag, den 4. Juni,
Nachm. 1/4 Uhr,
im Gemeindegasthose hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1474
Frankleben, d. 29. Mai 1901
Der Gemeindevorsteher.

950000 Mark
sind zu mäßigen Zinssuß in großen oder kleineren Summen auf gute erste oder zweistellige Hypotheken auszuliehen. Zahlung bald oder später. Auf Wunsch kann allmähliche Tilgung des Kapitals erfolgen, doch ist dies nicht Bedingung. Gesuche sind schriftlich mit der Aufschrift „Verwaltungsgelder“ a. d. Exp. d. 3tg zu richten. Mündliche Anfragen werden abgelehnt. (1144
600,000 Mk. Privatgelder
sind pro 1901 auf gute Hypothek zu 4 % auszuliehen. Näheres durch **H. Silberberg,** in Salferbad, Bantgeschft.

Gegenstände zur Versteigerung
übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht, (951
Auktionator, Sand 1.

500000 Mk. Jubiläumsgelder
sollen getheilt von 3 1/2 % Zins aufAuer auszuliehen werden. Gesuche ereten unt. H. 5 1871 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Magdeburg.

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG
Neuerwall 63/65. Muster-Versand postfrei.

Arbeitsbücher, Steuer-Reklamationen, Mieth-Verträge
vorzüglich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Otto Dobkowitz,

En gros. Merseburg, Entenplan 3. En detail.

Während des Erweiterungsbaues meiner Lokalitäten, gewähre ich

räumungshalber auf sämtliche Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Arbeiter-Konfektion (Tuche u. Buckskins)

bei den bisherigen, billigen Verkaufspreisen (1921)

Extra 10% Preisermäßigung

auf alle Sorten Bettfedern u. Daunen

Extra 5% Ermäßigung.

Der Total-Ausverkauf von Sattler-Waaren,

welcher wegen bevorstehender Uebergabe des Geschäfts baldigt geräumt werden muß, bietet Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf, da sämtliche Waaren **unter dem Herstellungspreis** verkauft werden in nur solid gearbeiteten:

Geschirre und Geschirz-Theilen, Herren- und Damenkoffern, Umhängetaschen, Plaidriemen, Aufsäde, Trinkflaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, überreiche Auswahl in Gummi-Solenträgern. Größtes Lager von Tesfors u. Beutel-Portemonnaies für Damen u. Herren, Fahr-, Reitz u. Kinder-Reisetaschen, Schutzhüllen, schon von 80 Pfg. an. Elegante Schultaschen, Schülermappen, Büchertträger, Leibriemen, Brieftaschen, Postmappen mit Schloß, Banknotentaschen, Markttaschen in allen Größen. Alle Jagd- und Jagd-Accessorien, Hundehalsbänder jeder Geschmacksrichtung entsprechend. Fensterputzleder, Fliegenklatschen, unendliche Auswahl in Spazier- u. Garten-Stöcken, lange und kurze Tabakspfeifen. Alle Bürstenwaaren, Kammwaaren. Kinderfahrpferde, Koulcaur. Tapeten werden noch, so lange der Vorrath reicht, von 5 Pfg. an per Rolle abgegeben.

G. Koerner, Sattler u. Tapezierer-Meister, Gotthardtsstraße Nr. 3. (1189)

Gebrannte Kaffee's

in vorzüglichen Mischungen, Pfund 90 Pf., Mt. 1.00 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00.

Musleze-Kaffee

Pfund 60 Pfg.

empfiehlt **Max Faust,** Burgstraße 14. (1485)

Zur Pflege der Haare:

Eau de Quinine, Bayrum, Klettenwurzelöl, Brillantine, Kindermarkpomade, Haarkräusel-Essenz

empfiehlt (584) **Wilhelm Albrecht,** Herr u. n. Damen-Frisier, Merseburger, Goethestraße 40

Praktische Hochzeits-Geschenke!

ff. Emaille brunn u. reuhl. ein großer Posten eingetroffen bei **H. Becher,** Schmalzer 29. (1122)

Beinkranke aller Art

heilt schmerzlos, ohne Operation, ohne Berufsförderung nach eigener Methode: **Dr. med. Strahl** aus Hamburg, Spezialarzt für Beinkranke, Große Allee 10. Briefliche Auskunft kostenfrei.

Alleinige Ausübung der Methode

für Halle a. S., gr. Steinstraße 34a, durch **H. Johannson** (ohne Approb.) ausgebildet von Dr. med. Strahl. Sprechstunden: Montag, Donnerstag und Freitag v. 9-4 Uhr.

25000 Pracht-Betten

wurd. ver. Ober-, Unterbett n. Kissen auf 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herrsch. Betten 22 1/2 M. Preisl. gratis. Nichtpost. z. Geld retour. **A. Kirschberg,** Leipzig 36.



R. Schröder Nachf.

geb. W. u. H. Uhlig Halle a. S., Leipzigerstraße 2. Besondere Beachtung verdient die vorzügliche Ausführung aller erdenklichen Reparaturen, alle Neu-Einrichtungen, Einpassen neuer Revolver, Schloßzylinder, Doppelhaken- und Dölling'sche Schlösser, Einbohrer, Perforirpfeifen, Einbohrer, Schloßzylinder, Schloß u. Angelohrer werden zu einem guten Preise geschmackvoll bewahrt. Preisliste über erhaltene Jagd- u. Schießgewehre, Jagdgeschloßer und Revolver gratis und franco.

Gründl. Klavier-Unterricht

ertheilt unter beiderlei Ansprüchen **Martha Apelt,** Unteraltendamm 60 L. (1315)

Darlehen,

Hypotheken in jed. Höhe. Rückp. **R. W. Hoffmann,** Berlin S. W. 45. (1392)



Ein überzügliches **Arbeits-Pferd** zu verkaufen (1486) **Reumarkt 21/23.**

Zivoli-Theater.

Sonntag Nachmittag: **Dornröschen.** **Abends: Die Reifenkönigin.** Operettenposse von Jacobien und Willöder. Dienstag: **Pension Schöller.** Vorher: **Die lustige Genierin.**

Preuss. Beamtenverein.

Die dem Beamtenvereine als Mitglied des Vereins für Kinderheilstätten an den Deutschen Seelstern während der Sommermonate mit Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nordberney, Wpt auf Föhre, Groß-Würzig in Mecklenburg und Joppot bei Danzig sind zu belegen. Nähere Auskunft ertheilt der Vereins-Schriftführer. (1300)

Der Vorstand.

Sunnstausstellung

im heiligen Schloßgarten-Pavillon. Geöffnet **Sonntags von 11 bis 2 Uhr** und **Wittwochs von 11 bis 1 Uhr** und von **2 bis 4 Uhr.** Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-Vereins 20 Pfg. **Der Vorstand.**

Reichsfrone.

Dienstag, den 4. Juni cr., Abends 8 Uhr:

1. Sommer-Abonnements-Concert

der **Stadtkapelle.** (Dirigent Stadt-Musikdirektor Fr. Hertel.)

Billetts im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Fränkert, kleine Mittelstr.: Cigarettenhdlg. Dietzold, Dom 1 und Kaufmann Henneke, Bahnhofsstraße. (1473)

Verein „Frauenhilfe“

in der **Kirchengemeinde der Altendorf.**

Nachdem gestern die erste Versammlung zur Bildung des Vereins „Frauenhilfe“ mit dem nächsten Zweck der Wöchnerinnenpflege stattgefunden hat und die Anwesenden fast ausnahmslos durch Einzeldonung in die Mitgliederliste ihre Zustimmung zu den von dem Herrn Kreisarzt, Herrn Dr. med. Schneider, sowie von Herrn Pastor Delius dargelegten Aufgaben und Zielen des Vereins zu erkennen gegeben haben, so wird nunmehr die Liste weiterhin zur Sammlung von Mitgliedern in Umlauf gesetzt und darnach die endgültige Feststellung der Satzungen in einer neuen Versammlung bewirkt werden. Eintritte haben die Damen Hündorf, Hubbe und Kober auf die Bitten der Verammelten die Leitung der Geschäfte übernommen, damit die Wochenpflege begonnen werden kann.

Anträge auf Gewährung der Wochenpflege sind rechtzeitig an Frau Rechtsanwält Hündorf zu richten. Die Gebannenen haben sich bereit erklärt, die Vermittlung zu übernehmen. (1463) Die Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altendorf.

Freiw. Feuerwehr.

Montag, den 3. Juni 1901: **Korpsübung.**

Antreten 1/9 Uhr am Gerätehaufe. Nach der Übung **Besprechung** wegen Beschädigung d. Internationalen Ausstellung für Feuerfuß und Rettungswesen—Berlin. (1469) **Das Kommando.**

Berstein-Oel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabricirt
kein Spirituslack
Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich.
Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf von Bernstein-Oellackfarben für **O. Fritze-Berlin** ist nur bei **Oskar Leberl,** Drogen- u. Farbenhandlung, 16 Burgstraße 16. Die Ladbüchsen von O. Fritze, Berlin, sind mit **blau-weißen Etiquett** versehen, was wohl zu beachten ist.

Militär-, Vereins-, Turner-, Schüler- und Kindertrummeln, Trommelfüßen in großer Auswahl. **Lambourstübe und Bestandtheile.** Reparaturen an sämtlichen Instrumenten werden ausgeführt bei **Hugo Becher,** an der Geisel. (1123)

Merseburger Färberei und chemische Waschanstalt von **Otto Zielke,** **Oelgrube No. 16,** hält sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten bestens empfohlen. Schnellste Rücklieferung. Beste Ausführung. **Solide Preise.** (1329)

Gute und dabei sparsame Küche erzielt die Hausfrau mit **Maggi's** **zum Würzen** der Suppen, Saucen, Gemüse aller Art etc., denn wenige Tropfen desselben verleihen allen Gerichten einen kräftigen Wohlgeschmack, wobei zugleich an Fleischbrühe gespart werden kann. In Flaschen von 35 Pfg. an zu haben in der **Adler-Drogerie, Wilh. Kieslich,** Entenplan 23 und Rossmarkt. Ferner seien Maggi's Bouillon-Kapseln à 12 und 16 Pfg. für je zwei Portionen Fleisch- oder Kratbrühe bestens empfohlen.

SEIDENSTOFFE für Braut- und Gesellschaftskleider = Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.90 — M. 16.50 p. Mtr. Dankbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Gewünschten umgehend und franco. **Selbstenhaus Michels & Co.** *Lieferanten Ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl. *vorm. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 13.

Kleerreiter. Preisgekrönte Kleerreiter, mit allem Zubehör, in der bekannnten Qualität empfiehlt **C. Voigt,** (1483) **Alten a. G., Zimmermeister.** **Schuhwaaren** zu billigen Preisen empfiehlt **H. Körner,** H. Ritterstr. 6. (1396)

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

